Mat. med. 223

A & Ω.

L. MICHAELIS CRUGNERI,

P. M. C.

MATERIA PERLATA.

Das ist:

Edle und bewehrte

Artzeney/

Wider

Malum Hypochondriacum,

Miltz-Kranckheit/ oder windige

Melancholey genannt/ ꝛc. ꝛc.

Darinnen

Der rechte Gebrauch wieder obgedachte und andere Kranckheiten/ absonderlich für das Podagra, Zahn-Schmertz/ Fraiß/ schwere Noth oder hinfallende Seuche.

Franckfurth am Mayn/
Bey Johann Maximilian von Sand.
Anno 1712.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

THOMAS ERASTVS

in lib. de metallis.

Vix abſoluta eſt Ars Medica
ſine Deſtillatoria.

J. J.!

Vorbericht.

Unter andern bewehrten Artzney-Mitteln/ welche aus dem Grund der Natur vermittelst der Chymie von verschiedenen berühmten Medicis im vorigen Seculo hervorgesucht und der gelahrten Welt mitgetheilet worden sind/ ist nicht das geringste/ des weyland hochberühmten Herrn L. Michaelis Crügneri Med. Pract. Dresdens. Universal Medicin gegen die Saturninische und tartarische Kranckheiten/ oder die so genannte Materia perlata, mit welcher er dergleichen Curen verrichtet/ so damahls nicht nur jederman in höchste Verwunderung gesetzet/ sondern auch noch jetzo von allen vernünfftigen Medicis als etwas sonderbahres angesehen werden; Wie dann hiervon seine Medici-

cinisch-Historische Episteln / so zu Regenspurg und Goßlar Anno 1679. und 80. gedruckt worden sind / zeugen kőñen. Weil aber wohlgedachter Herr Crügner diese Medicin, welche ihm ein grosses Geld jährlich eingetragen / höchstens secretiret / und niemand weder das subjectum noch die præparation hat wollen wissen lassen / so hat die Materia Perlata zugleich mit seinem Leben aufgehöret. Und ob sich wohl viele bemühet / theils aus seinen hinterlassenen Manuscriptis, theils durch mancherley curieuse Untersuchungen und Chymische Handgriffe hinter die Wahrheit zu kommen; Hat es doch nicht also / wie man gemeynet / ausschlagen wollen. Denn es haben zwar einige durch den bekandten reducir-Fluß die Materie in einen Regulum gebracht / und daher vermuthet / daß diese Medicin ein Magisterium Antimonii diaphoretici ex Regulo parati seyn műsse: andere haben das Antimonium crudum mit Aquafort zu einen weissen Pulver figirt / und nach beschehener gehörigen edulcoration vor die Materiam Perlatam gehalten: andere haben solche in Nitro gesucht / und die zu unserer Zeit wohlbe-

bekante Magnesiam albam mit diesem Nahmen beehret: andere haben sie aus dem Bismutho, welchen einige gar sonderbahre Kräffte zuschreiben wollen/ hervorzubringen getrachtet. Allein die Sache ist nichts destoweniger biß hiehin ungewiß und zweifelhafft geblieben. Sintemahl wenn man den Erfinder selbst in seinen Chymischen Schrifften und obgedachter Centuria Epistolarum aufschlägt/so erhellet aus solchen/daß derselbe dieses Medicament aus zweyerley subjectis verfertiget habe/ anfänglich aus einer substantia Nitroso-aërea, welche er jährlich vom 5. April / st. v. biß in die Helffte des Junii in der Schweitz und nachgehends auch im Böhmischen Gebürge hat sammlen lassen / sonderlich wann sich starcke Gewitter am Himmel ereignet / wie dann ein guter Freund in der 25. Epistel p. m. 58. im ersten Theil also an ihn schreibet: Vsnea ist auf dem Riesen-Gebürge gar fleißig gesammlet worden 2c. it. in der 11. Epistel des andern Theils schreibt er selbst an Hertzog Augustum zu Merseburg also: Flores cœlestes habe ich noch nicht senden können/ weil wenig Gewitter / und selbiger

Orten fast keine sich begeben haben. Daß er aber durch diese vineam und flores cœlestes das subiectum seiner materiæ perlatæ verstehe / kan die 3. Epistel im 3. Theil p. m. 90. bekräfftigen/allwo er also schreibet: Aber was anlanget das subiectum zu melden / woraus ich meine Materiam Perlatam laborire/ gehet nicht eigentlich ihm an / und ich mercke wohl/ daß ein Verdruß mit unterläufft / und wenn ich auch nun schon selbiges anzeige/ so ist es in keinem Orte zu kauffen / und mangelt dennoch / obschon vorhanden wäre / an der præparation: gleichwohl bekenne meinem hochgeehrten Herrn dieses / daß Paracelsus im Buch Meteorum c. 9. de Extraneis solches begehrte subiectum zu offenbahren / gar aufrichtig gemeldet hat; die præparation aber heist: solve & cogula: des Paracelsi „Worte sind folgende: Und solche vineæ „cœlestes sind mancherley in allen Far„ben / roth/ das ist/ von Blut/grün/blau/ „schwartz/ gelb rc. was in die Erde fällt/ „verschwind/in dem Wasser auch: auch „wird viel im Regen zerrüttet in der „Farbe / also / daß nicht auf die Erde „kommen mögen/ wie sie an ihm selbst

„sind.

„sind. Es ist nicht Wunder/daß die alten
„Naturales mit solchen vsneis viel unter-
„standen haben in der Medicin, auch in
„der Alchimie, wo sie es haben bekom-
„men mögen/ und sie flores geheissen cœ-
„lestes, was aber damit ausgerichtet/ ist
„mir verborgen. Daß aber dieses Me-
teoron eine substantia pinguis sulphurea
gewesen sey/ wie ein Sternschoß oder ein
fetter Thau geartet/ woraus auch das in
der Schweitz befindliche Schwam-Ge-
wächse cœlifolium sive cœli flos, genant/
dessen Emanuel König in triplice regno
sub regno vegetabili p. m. 214. gedencket/
seinen Ursprung hat; solches ist aus des
wohlgedachten Herrn Autoris sonder-
bahren Medico-Chymischen Tractat er-
weißlich/ da er p. m. 216. solches arcanum
einen Thau nennet / der überkommen
wird/von dem/so ihm in die Natur gele-
get hat. Ferner läst sich dieses abnehmen
aus der præparation, welche Er in sei-
nem vermehrten Chymischen Frühling p.
m. 385. & 461. unter zweyen Hermetischen
Fabeln beschreibet: Nemlich als der
Jupiter Europam entführet / habe er sich
in einen Ochsen verwandelt / die Euro-
pam unter ihren Spielgesellen aus dem

 Tem-

Tempel Æsculapii genommen / auf seinen Rücken gesetzet / und in die Insul Cretam geführet / weßwegen Jupiter den Stier unter die Sterne zum ewigen Gedächtniß gesetzet / welche lächerliche That / eine Schale ist / in welcher ein Kernstück oder arcanum Chymiæ verborgen lieget. Deñ Jupiter ist dieselbe heimliche Krafft / die alles mit dem Saamen-reichen Geist schwängert und fruchtbar machet / und in ♉ verwandelt oder noch unter Händen habendes tractirende in ein Chaos inversum verwandelt / welches ich jetzt ♉ heisse. Jupiter nun in ♉um verwandelt raubet Europam und setzet sie auf seinen Rücken / und führet sie in Cretam, das ist / verwandelt den gelben wohlriechenden vielen Geruch dem Ansehen nach in eine Kreide / welches eine rechte Insula cretæ ist / darinne viel Chymische Kräffte stecken. Laut Aussage meiner Materia Perlata. Am andern Ort spricht er: Als Juno gesehen / daß die Minerva ex cerebro Jovis ohne Vater gezeuget worden / hat sie auch ohne Mann concipiren wollen / Darum als sie in unterschiedene Länder zog / solches grosse Geheimnüß zu erfahren / ist sie von der Flora erinnert worden /

es

es würde ein Blümlein auf den Olenischen Feldern gefunden/durch dessen Berührung man allein concipire; das hat Juno versucht/und alsobald ohne Mann concipiret und Martem gebohren: Bey welchem zu verstehen/ daß Juno die unterste regio aëris sey/ welche ohne Mann/ das ist/ ohne die regione ætheris will schwanger werden/ und erlangts auch/ daß/ wenn sie die exhalationes terræ an sich zieht/ welche flores der Natur sind/ wenn sie diese berühret/ empfängt sie/ und gebiehret Donner und Blitz den rechten Martem, welcher grosse Ding umkehret/wie ich auch meine Materia ein Chaos inversum selbst nenne. Diese beyde Ænigmata gehen sonder Zweifel dahin/ daß gemeldtes subiectum Materiæ Perlatæ eine flüßige Substanz sey/welche nach Art der Magnesia per solutionem von dem anklebenden wilden Wesen gereiniget und hernach per inspissationem zu einem weissen fixen Pulver coaguliret worden. Weilen nun über dieses dem obangeführten cœlifolio eben dergleichen Krafft wie der Materiæ Perlatæ, zugeschrieben wird/ wie dann die Miscel. Curios. An. VI. Dec. I. p. 178. eines

Schweitzers gedencken/ welcher aus dem cœlifolio ein weisses Pulver gemacht/ mit dessen 3. gran er die allerhefftigsten Schmertzen innerlich gestillet / und äusserlich in alten Schäden grosse Wunder gethan habe ; auch daselbst von dem Arcano Cnœffeliano aus eben diesem fungo verfertiget/ Meldung geschiehet / womit er in Ery sipelate exulcerato viel ausgerichtet haben soll : Die description verhält sich also : ℞. Sperm. Cet. cœlifol. juniperin. (quia circa Juniperum plerumque invenitur) ãã. p. æ. f. ℈io. in ☉e : So hat man kein Bedencken getragen / sothanen fungum entweder vor die Materiam primam der Crügnerischen Medicin selbst zu halten / oder daß diese aus selchem wenigstens bereitet werden könne/ zu glauben ; zumahl nachdem der vortreffliche Schweitzerische Professor Tit. Herr D. Zwinger, mit welchem zu correspondiren ich einige Jahre biß anhero die sonderbahre Ehre gehabt habe / in dessen hochgeehrtester Zuschrifft vom 26. Martii 1710. zuverläßlich berichtet/ daß mehr gedachtes cœlifolium, wenn man es abgenommen / wie Schnee zerschmeltze / und in einen gelbigten liquorem verwan-

wandelt werde. Nur ist zu bedauren/ daß solches anjetzo nicht wohl mehr zu bekommen ist: Wie dann wohlgemeldter Herr D. Zwinger, auf mein Ansuchen von solchem fungo mir etwas zukommen zu lassen/ dieses an mich schrieb: subtilis ille fungus cœlifolii, in vegetabili nostratis Königii regno allegatus, ex raris est contingentibus, adeoque semper haberi nequit: ac certè in ipsa nostra Helvetia vix unquam inveniri in copia potest; nec sciunt semper agricolæ, ubinam locorum tale naturæ phænomenon quærere & expectare debeant. Und eben dieses mag auch die Ursach gewesen seyn/ warumb der seel. Herr Crügner nachgehends diese seine Medicin aus dem Regno Minerali zu præpar ren entschlossen/ vornehmlich als Hertzog Augustus zu Merseburg ihn in der 1. Epistel des andern Theils angesprochen/ seinen laborem also einzurichten/ daß er 1. Loth von der Materia Perlata, welches sonst vor 8. Rthlr. verkaufft worden/ vor 2. Rthlr. geben könne. Zu dem Ende hat sich derselbe als ein hochvernünfftiger Naturkündiger und wohlgeübter Chymicus eines minerals bedienet/ welches zwar an und vor

sich

sich selbst kein besonderes metallisches Wesen führet / gleichwohl aber diejenige und warhafftige Wurtzel aller Metallen ist / und wegen seines vortreflichen und häuffigen Vitriols eine gar sonderbahre Krafft hat die Herrlichkeiten des irrdischen Lufft-Geistes / oder des Nitri aërei, in welchen aller Dinge Leben bestehet / an sich zu ziehen. Dieses mineral hat er / wie es aus der Erden kommen / zu gewisser Jahrs-Zeit und unter einer besondern constellation oder geneigten Anblick der planetarum beneficorum ☉is, ☽æ, ♃is und ♀is vor die Hand genommen / und nach dem bekandten axiomate alchymico; Fac fixum volatile & volatile fixum, tractiret / jenes hat er durch die sublimation; dieses durch offtermahlige abstraction seines eigenen humidi figentis, so zugleich mit herüber gehet / verrichtet. Worauff dann endlich diese materie vermittelst der calcination des Philosophischen (nicht gemeinen) Feuers / welches in rechtem Verstande die Krafft fix und flüchtig zu machen / besitzet / dermassen subtil worden / daß sie wiederum in ihr primum chaos gegangen / so nachgehends in einer halben Jahres Frist in ein

weisses

weisses zartes Pulver oder alcohol coaguliret worden ist. Und dieses wird wohl jederman / wo nicht gantz / doch meistentheils unreduciret lassen müssen rumpantur ut Ilia Momo. Weil ich nun selbst diese Arbeit / vermittelst Göttlicher Hülffe / gemacht / solche auch hinkünfftig / so GOtt Leben und Gesundheit verleihet / zu continuiren gesonnen bin: Als kan den geneigten Leser versichern / daß diese Materia Perlata kein Antimoniale productum, nach dem gemeinen Verstande / sey / sintemahl der nach beschehener reduction, wie einige behaupten wollen / sich præsentirende Regulus nicht flugs erzwinget / daß solcher prosapiæ antimonialis seyn müste / indem ja bekandt ist / daß alle Marcasiten eben dergleichen Regulum geben; so will es auch nicht hinlänglich seyn / daß man einen Regulum habe / ohne zu wissen / ob dieser solarisch / lunarisch / martialisch oder jovialisch sey / auf welchen Fall es dann ein Regulus compositus heissen würde / bey welchem die particulæ regulinæ antimoniales zufälliger Weise anzutreffen wären / weiln ja bekandt / daß obbesagte metalla, öffters in antimonialischen Ertzen brechen / und also der Kern von der

Scha-

Schale wohl zu unterscheiden ist. Zugeschweigen / daß die Würckungen der Materiæ Perlatæ gar nicht überein kommen mit denen/ so die antimonialia verrichten/denn diese trucknen aus/ sind diaphoretischer oder purgirender Natur allein/ schwächen den Magen und lassen eine ziemliche Entkräfftung des Leibes nach sich: jene hingegen erhält und vermehret das humidum radicale, stärcket den innerlichen Balsam / Wärme und Geister/ ist ein ausbündiges carminativū stomachicum uñ cholagogum, widerstehet den veneficiis kräfftig/ verrichtet ihre operation ohne sonderbare Entkräfftung/ und zwar durch denjenigen Weg/ wohin eine jedwede Natur inclinirt / wie ich denn solches in meiner wenigen praxi vielmahls experimentiret habe / da sich unter andern folgende merckwürdige casus zugetragen: nehmlich Anno 1699. bekam ich einen Studiosum von Brehmen bürtig/ in die Cur / welcher Gonorrhœâ virulentâ antiquâ laborirte/ und schon verschiedene Medicos gebraucht hatte/ welche ihn durch alle gradus der in diesen Fall gewöhnlichen Cur geführet/ wiewohl ohne den geringsten Succeß. Diesem gab ich

Abends

Abends einen scrupel Materiæ Perlatæ ein/ in Meynung / die hefftige strangu-riam zu lindern und einige Ruhe zu befördern; allein er bekam dieselbe Nacht etliche 20. starcke sedes mit greulichem Gestanck der excrementorum, worauf er Linderung spührte und in einen tieffen Schlaff fiel. Als ich des andern Tages frühe zu ihm kam / war er munter und frisch/erzehlte/was ihm begegnet wäre: ich gab ihm wiederum eine dosin, diese purgirte aber nicht mehr / wurde auch nach 9. tagigem Gebrauch völlig restitui-ret / daß er wenige Zeit darauf gesund nach Hause reisen kunte. Anno 1700. wurde ich wegen eines Pachters der Hoch-Adelichen Felmnizischen Güter zu Strausfort/ohnweit hiesigen Orts con-suliret / welcher ein vollblütiger Mann von 60. Jahren und anbey zu gewissen Zeiten in extremo gradu Melancholicus war/wie er dann weder Orgel noch Gesang in der Kirchen hören kunte/und sich sonst sehr ungebärdig stellete / diesem schickte ich gleichfals einige Loth von der Materia Perlata in einem Schächtlein mit beygefügter Verordnung/ solche/ so bald sich ein paroxysmus ereignen wür-

de/

de/ wie er denn vorgab/ daß sich jedesmal ein Dampf von dem grossen Fußzeh nach und nach in die Höhe begäbe / welcher/ so bald er ans Hertz käme / ihm die geklagte grosse Schwermuth und Angst verursachte/ ihm zu geben. Da nun kurtz darauf im Julio früh morgens 3. Uhr sich der paroxysmus meldete / hat er alsobald den bey ihm in der Kammer schlaffenden Schwieger-Sohn uñ Cantorem daselbst geruffen und ihn an die Artzney erinnert: dieser suchet dieselbe in dem nechst befindlichen verschlossenen Schräncklein / kan aber solche nicht finden: er ruffet seiner Frau und fraget / ob sie die Artzney viel- leicht weggethan habe; diese weiß von nichts: endlich kömmt der paroxysmus. Nachdem solcher wiederum überhin/ siehet der Patiente von seinem Bett das Schächtlein aufgemacht auf den Boden mitten in der Kammer stehen/ und seine Tochter und den Schwieger-Sohn etlichmahl drüber hinlauffen/ ohne/ daß sie es gesehen oder umgestossen hätten. Darauf rufft er und weiset zugleich auf den Ort / sie sollen es nicht umstossen: da werden sie es erstlich gewahr und entsetzen sich hefftig/ ob dem/ wie doch immer

das

das Schächtlein dahin gekommen sey? Der Mann fiel auch in neue Bekümmernüß/ als ob vielleicht GOtt nicht wolte/ daß ihm dieses Medicament zu statten kommen solle. Und ist kein Zweifel/ wann er sich von andern dieses Medicament zu abandoniren nicht hätte verleiten lassen/ er würde hiedurch seine vorige Gesundheit erlangt haben. Añó 1709. sprach mich um dieses Medicament an des wohlseeligen Königlichen und Churfürstl. Sächsischen Herrn Geheimbten Raths von Kühlewein Excellence vor den Hoffmeister auf seinen Guth bey Leipzig/ welcher 10. Jahr Hemicrania laboriret/ so sich allezeit mit dem neuen Mond auf das empfindlichste einstellete/ wofür er bereits über 100. Rthlr. gebrauchet / aber ohne die geringste Linderung. Dieser wurde nach 4. wöchentlichen Gebrauch von solcher Maladie völlig befreyet. Anno 1710. hat solche mein ehemahliger Auditor in Cursu Medico, Herr Carl Friedrich Breitenbach/ einen jungen Gesellen in Leipzig/ welcher ab arthritide vaga scorbutica gantz contract worden war / und von aller Mediciniſchen Hülffe entblösset/ etliche Wochen nach einander gegeben/

b da

da ihm diese Medicin über den gantzen Leibe häuffige scorbutische Flecken und durch den Urin s. v. unbeschreiblichen mucilaginem tartaream ausgetrieben / worauf binnen weniger Zeit die contractur gäntzlich verschwunden. Und gesetzt / doch nicht gestanden / der Regulus Antimonii wäre das aufrichtige subjectum dieser Materiæ Perlatæ, wie dann freylich aus solchen auch vortrefliche Medicamenta gemacht werden können / so wird doch nicht gleich ein jeder den modum præparandi, welcher ja nach den Processen der Philosophorum so vielerley ist / als fast Tage im Jahre sind / errathen können / wann er gleich auch etwas aus dem Regulo zu machen weiß: quoniam simile non est idem. Demnach bleibet es dabey / daß der seelige Herr Crügner in Erfindung dieses herrlichen Medicaments etwas ungemeines præstiret; ich aber vergnüge mich hiemit / solches der gelehrten Welt unwiedersprechlich gezeiget / und dieses Büchlein wiederum meinem curieusen oder nothleidenden Nächsten mitgetheilet zu haben. Denn meine intention gehet mehrentheils dahin / wie ich auch Auswärtige völlig persuadiren möge /

ge / daß allhier in Erfurt ebenfals tapffere Männer sind / (welchen ich mich doch in geringsten nicht vergleichen will) die sich das Chymische Feuer rechtschaffen unter Augen leuchten lassen / und zu gründlicher Untersuchung curieuser Arbeiten weder Mühe noch Kosten gesparet. Inzwischen wird ein jedweder nach Belieben seine curiosité, oder Noth / in Zukunfft jedesmahl contentiren können / indem ich mich diese Medicin benebst dem spiritu Crügneri, so aus eben dieser Wurtzel hervor sprosset / und unbillig mit dem spiritu bezoartico Hussii confundiret wird / in einem solchen Preiß zu lassen verpflichte / daß Hohe / mittlere und niedere Stands-Personen / ja auch die Armen sich dieses Medicaments zu erfreuen haben können. Sonderlich ist der spiritus Materiæ Perlatæ in Gonorrhœa & fluore albo ein ausbündiges Mittel / 9. Tage lang täglich zweymahl 3. Tropffen mit einen besondern vehiculo genommen / denn er kühlet / heilet und trucknet / und verrichtet eben dasjenige in kleiner dosi in weit höhern grad, was das anjetzo so sehr berühmte l' eau d' Arquebussade thun soll. Weiln auch

nunmehro die Doctores podagrici & nephritici mehr und mehr einzureissen scheinen; Als habe annoch schließlich zu derjenigen Persohnen sonderbahren soulagement, welche mit solchem behafftet sind/einige mir bekandten specierum pro Vino aut Cerevisia medicata gedencken wollen/ welche ich mit Most zur Herbst-Zeit/oder durchgehends mit jungen Bier Eymer weise verjähren und ordentlich trincken lasse/ davon dann alle tartarische Materie und scorbutische Schärffe nach und nach durch den Urin s. v. mit grosser Linderung der Schmertzen abgeführet/ und ein sicherer Grund/ zu einer/ biß anhero zwar unmöglich gehaltenen/ vollständigen Cur geleget wird: Wann man auch schon den Catonischen rigeur einiger Medicorum in Speise und Tranck bißweilen negligiren / und ein Christl. Räuschlein trincken solte. Worbey dieses absonderlich zu remarquiren/ daß solchem Getrände von seiner Annehmlichkeit nicht das geringste abgehet; sondern daß selbige vielmehr durch sothane species schärffer und picanter wird. Erfurt den 30. Martii 1712.

D. J. A. Fischer. P. P.

Der

Der erste Theil.

Günstiger Krancker und Liebhaber der Gesundheit. Ich will hier in einer Kürtze was melden/ so nicht zu verachten seyn wird/ und also den Anfang machen: Es entstehen unter den Theologis und Medicis offtermahls dreystreitige und wiederwärtige discourse, wegen Unterschied des menschlichen Lebens-Ziehler / oder wie lange ein jeder Mensch leben solle; welche von ihnen genennet werden / übernatürlich / natürliche / und zufällige Dinge.

I. Das übernatürliche Ziel / welches der allmächtige GOtt nach seinem unerforschlichen Rath und Wohlgefallen einem jeden Menschen / ja den verachtesten und geringsten Creaturen und Geschöpffen gestecket hat / schlechter dings / weder zu verlängern noch zu verkürtzen ist / sondern bey GOtt / dem seiner Hände Werck allein bekandt / der alle Haar unsers Haupts gezehlet / und in dessen Hände wir gezeichnet sind / allein stehet. Denn hierinnen brauchet GOtt seine ewige Vorsehung / so durch menschliche Mittel

nicht zu wegen gebracht werden mag/ von welchen der Königliche Psalmist singt: Deine Augen sahen mich/ da ich noch unbereitet war/und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner noch da war. So brauchet auch GOtt hierinnen das Zorn-Ziel: Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen: welches auch Salomon bestättiget / wenn er spricht: Die Furcht des HErrn mehret die Tage/ aber die Jahre der Gottlosen werden verkürtzet. Endlich brauchet auch GOtt hierinnen das Gnaden-Ziel / wie von Hiskia zu lesen/dessen Tagen GOtt noch 15. Jahr zugeleget / da ihm doch vom Propheten Esaia auf GOttes Befehl die Stunde des Todtes angekündiget worden. Und dieses haben GOttes-gelährte Männer aus heiliger Schrifft.

II. Das natürliche Ziel aber belangend / von welchem die Medici am meisten handeln / bestehet in seinem eingepflantzten Wesen/ Complexion, Natur/ Wärme und Feuchte: Wie nun dieses alles entweder bey etlichen stärcker oder schwächer ist: Also ist das natürliche Le-

ben bey ihnen länger oder kürtzer. Mit diesem stimmen alle verständige Aertzte und Naturkündiger überein/ daß nemlich unser Leben natürlich wäre/ so lang die angebohrne Wärme und eingepflantzte natürliche Feuchte den Lebens-Safft/ in welchen beyden unser Leben bestehet/ vorhält und kräfftig ist. Zu Unterhaltung alles dieses hat die fromme Mutter/ die Natur/ wie sie Galenus nennet/ uns Vermögenheit mitgetheilet/ mit **immerwährender Zu- oder Nachsetzung der Nahrung/ auch Artzney-Mittel/ zu Verhütung innerlicher Faulung/ und zu Erhaltung natürlicher Lebens-Feuchte.**

Solche zwey Artzney-Stück sind durch GOttes Seegen in der Artzney-Kunst sehr groß und gewaltig/ das Leben dadurch natürlich zu erlängern/ bis zu der bestimmten Zeit/ nach eines jeden Complexion und Wesen/ welches zum allerfüglichsten auf diese zwey Wege und Mittel geschehen kan.

I. Mit Verhütung unnatürlicher Wärme/ das ist/ mit Wegnehmung des Uberflusses/ was nicht im Leibe seyn soll/

damit kein Beschwehrd und Fäulung/ von welchen das Eingeweyde verderbet werde/ geschehe.

II. Mit guter Ordnung und Abwartung der 6. nicht natürlichen/ oder vielmehr der unvermeidentlichen Dingen/ von welchen der weise Heyde Cicero recht also saget: Die Gesundheit werde am besten erhalten / wenn man seines eigenen Leibes kundig ist / und diejenigen Dinge verstehe / welche Schaden oder Nutzen bringen.

Solche nothwendige 6. Stücke in der Medicin nennen die Medici res non naturales, das ist/ nicht natürliche Dinge/ daß/ wenn sie recht gebraucht / des Menschen Gesundheit und Natur erhalten : Hergegen unzeitig und unrecht gebrauchet/ verursachen sie Kranckheiten / und werden solche 6. Stücke also genennet : 1. Lufft. 2. Speiß und Tranck. 3. Ruhe und Bewegung. 4. Schlaffen und Wachen. 5. Austreiben was schädlich/ und behalten was nützlich. 6. Gemüths-Bewegung: Und wann auf dieses alles genau Achtung gegeben wird / thut es fast mehr bey der Cur/ als alle angewendete Hülffs-Mittel.

Denn gleichwie an jedem Orte / eine jede Erde zu ihrer Zeit / ihre besonderliche procreationes und Gewächs herfür giebet / ja eine jede Region und ein jeder Tag seine eigene Plage und Ubel hat / eben also procreiret der fabricator morborum, jeden Menschen und zu seiner Zeit / einen sonderlichen und andere Kranckheit: dann die in der Kindheit seynd denen im Jünglings-Alter nicht gleich / noch die im Mittel-Alter denen / so im höchsten Alter kommen / oder die Lunarischen dem Saturnalischen / sondern kommen fast in allen Altern andere und neue / damit wir uns öffters fast und stets tragen und schleppen müssen; dann das firmamentum sanitatis, oder Veste der Gesundheit nimmt bald zu / bald wieder ab / gehet auff und ab wie die Sonne / welche bald einen Sommer / Herbst / Winter / Frühling / dann eine conjunction, opposition, quadrat ärger und böser macht / als die andere / und solcher müssen wir jederzeit gewärtig / und ihnen unterworffen seyn. Gleich also / ob wir wohl in erster Jugend / als in ætate lunari, da wir facultate nutritivâ & vegetabili, leben / denn auch Mercuriali & Venereo, da wir in studiis

und andern Freuden uns befinden / propter vim digestivam & expulsivam, exquisitissimam, mit dieser Kranckheit nicht oder doch gar selten / wiewohl doch mit andern gnugsam beladen werden / so kömmt sie doch bald in ætate Solari & Martiali gezogen / wenn Sol æstivalis, calor innatus & ignis digestionis, in microcosmo exaltiret / und in seiner Monarchia zum mächtigsten dominiret und herrschet / dann gebühret sie / und fabriciret sie Ursachen zu Kranckheiten / gleichwie die Sonne macrocosmi, oder in der grossen Welt / wann sie zum höchsten stehet / und zum heissesten scheinet / ein mucilaginem oder Schleim ertrocknet und coaguliret / daß er hart und steinigt wird.

Solche 6. nothwendige Dinge in der Medicin aber will ich in einer Kürtze etwas verständiger geben.

I. Die Lufft / welcher wir keinen Augenblick können entrahten / sondern durch den Mund / Nasenlöcher und allerkleinesten Schweißlöchlein der Haut müssen einziehen / sol jederzeit temperirt und reine seyn. Darum soll sich ein jeder hüten / daß er nicht in dämpffigen Gemächern wohne oder schlaffe / dieweil hiedurch die

Geister und Geblüth gleichsam versinstert und als mit einem Nebel überzogen werden/ 2c.

II. In Speiß und Tranck soll alles gemieden werden/ daraus ein schwartzes/ dickes/ schleimiges/ verbrandtes und melancholisches Blut werden mag/ desgleichen alle sehr harte/ undäuliche/ saure/ gewürtzte und gesaltzene Speisen/ von Mehl und Schmaltz Gebackenes/ alt gebackenes Brodt/ desgleichen/ welches nicht gnugsam gesauert noch ausgebacken/ oder sonst gar zu sehr verbrandt ist. Dann die harte verbrandte Rinden/ sie seyn oben oder unten/ geben grosse Ursachen zu Kranckheiten/ imgleichen hart gesottene Eyer oder in Schmaltz/ wie auch allerley Fleisch und Fisch/ so erstlich gesaltzen/ hernacher übel oder zuviel geräuchert und zulang im Saltz behalten worden.

Alles/ was von grober und truckener substantz oder Art ist/ oder Lachs/ Stockfisch/ Hering/ allerley Wasser-Vögel/ alt stinckend Wildpret/ allerley Fische aus faulen Wassern und Pfützen/ Milch-Speisen und Hülsen-Frucht/ wie auch Speisen mit Zucker und Honig bereitet/

zu

zu offt genützet/auch was im Magen gerinnet und versäuret/ als zu sehr feiste und Milch-Speisen/ und was lang im Magen liegt. Ferner sind sehr schädlich: Köpfe/ Füß und Eingeweide von Thieren/ allerley Früchte/ sonderlich welche süß sind/ Blähungen verursachen und bald faulen.

Nachfolgende Speisen aber sind gut/ gesund und nützlich/ als Kalbfleisch/ Capaunen/ junge Hüner/ junges Rindfleisch/Lämer/ Schaafe/ Wildprät mittelmäßigen Alters/ halbgewachsene Hasen/allerley Waldvögel/ welche im Braten nicht verdorren. Von Fischen sind die Besten/welche aus frischen steinigten Bächen kommen/ nemlich Hecht/ Bersich/ Grundel/ Fohren/Aesch/ rc. rc.

Unter den Suppen sind die besten/ Hennen/Capaunen/Rindfleisch/Habersüplein/Biersuppen mit frischer Butter und Eyerdotter/rc.

Unter den Gemüsern sind die besten Mandelmüser/ wohlgesottene Gersten/ Habermüßlein/ Semmelmüßlein/ von Weinbeerlein/ rc.

Die Gewürtz aber so bey den Speisen zu gebrauchen/ sind die besten/Saffran/ Muscat-

Muscatnüß/Muscatblüt/Zimmet/Ingber/Negelein/Maioran/Salbey/

Von Salsen und Sachen / welche bey den Speisen aufzusetzen/ sind gut: Cappern/frische Oliven/rothe Rüben/Brunkreß/ 2c. nach den Jahres-Zeiten.

Die Fische sind wohl am besten zugerichtet/ mit Negelein und Zimmet/ Zucker und Wein.

Petersilgenkraut und Wurtzel/ Pastinack/Spargel/ Endivien 2c. sind auch sehr gut.

Auch muß man den Magen auf einmahl nicht überladen/ sondern zu jederzeit mit oder bey dem besten Lust und Geschmack aufhören/und stets auf die Nacht weniger essen: darbey zu mercken/daß ein jeglicher seine Natur selber erkennen lerne; weil beydes schädlich/ als: zuwenig oder zuviel essen macht Blähung und Wind/ oder gar nichts essen/ dörret und verbrennet das Geblüt; es mehret sich die weinsteinische Art und Materie/ und leget sich die verbrandte Gall hefftiger an/ Confect von Coriander/ Anis/ Gewürtz/2c. sind gut.

Das Geträncк soll seyn ein alter/ guter/reiner/linder/ weisser Wein/ von seinem

nem Weinstein wohl gereiniget / denn solcher Wein stärcket den Magen und Leber / giebet gut Geblüt / nehret wohl / und befördert den Urin mit Ausführung der kalkichten Materien.

Das Bier belangend / soll ein jeder an seinem Orte wissen / was ihm zuträglich und nützlich ist: und gewarnet seyn / daß er nicht auf einmahl alles und vielerley untereinander mische.

Die Bewegung des Leibes betreffend / so ist vor Essen eine sanffte / mässige Ubung sehr zuträglich / und muß man auf starcke Bewegung nicht alsobald essen / sondern zuvor ein wenig verschnauffen / damit der Lebens-Balsam nicht verunreiniget würde. So soll man auch nach Essen sich nicht starck bewegen / dieweil sich sonst der Magen nicht kan schliessen. Im Gegenwart / wenn man gar keine Bewegung hat / so geräth das Geblüte in eine Fäulung / und sammlen sich die weinsteinigten Feuchtigkeiten. In diesem Stücke lauffen zum meisten an die Gelehrten / welche dadurch zum hefftigsten mit dem malo Hypochondriaco beladen / indem sie einen grossen Vorrath des Uberflusses einsammlen; von

wel-

welcher sonderbahren Kranckheit / und darwieder bewährten Hülffs-Mitteln/ ich dieses Orts am meisten zu handeln/ und zu tractiren mir vorgenommen habe.

Wie nun durch Ubung und Arbeit/ Speiß und Tranck vergehet: Also folget nach mäßiger Bewegung der Schlaf/ als ein Erhalter der Gesundheit/ Kräffte und der beste Theil unsers Lebens: Denn wie zuviel schlaffen den Menschen mit viel groben Feuchtigkeiten erfüllet/ und schwehre Glieder und böse Farbe machet: also verzehret das übrige Wachen die Lebens-Geister / schwächet das Gehirn / und machet den Menschen sehr schwehrmüthig/ daß er dadurch / sonderlich in gemeldete Kranckheit und Unsinnigkeit geräth. Nichts besseres ist / als sich gewehnen / an gewissen Stunden schlaffen zu gehen / und wiederum aufstehen/ welches der Natur sehr annehmlich / daß sie nicht ins Wachen gerathe/ daraus melancholische Tauben komen/ und gemeldete Kranckheit mehren. Mittags und bald aufs Essen schlaffen / ist auch schädlich.

Zum fünfften ist zu wissen / daß nicht

alles/

alles / was wir von Speiß und Tranck zu uns nehmen / in ein reines und gesundes Blut verwandelt wird / sondern der meiste Theil der Natur wiederwärtig bleibet / und suchet im Leibe gebührliche Ausgänge / als durch Stuhlgang / Urin / Schweiß / Außschnauffen / Ausräuspern / und zu gebührlicher Zeit durch den güldenen Ader-Fluß oder anderen Reinigungen des weiblichen Geschlechts. Darum muß billig ein jeder ihm höchstlich lassen angelegen seyn / daß er Fleiß auf seine Natur achtung gebe / was dieselbe für eine Würckung im Austreiben will vornehmen / und er nach Möglichkeit dieselbe helffe befördern. Hergegen muß er der Natur im übrigen austreiben / wie dieselbe Nahmen haben mag / zu Hülffe kommen / daß sie dem Guten nicht zuviel thue.

Zum sechsten / vergleichen wir uns Menschen mit der Erden / (unser aller Mutter) denn wie selbe bald dürre / bald feucht ist / nach Eigenschafft / Menge oder Mängel der Sonnen / Windes und Regens / also ist auch des Menschen Gemüth unterschiedlichen Affecten / Zuneigungen und Bewegungen unterworffen.

Wann

Wann nun natürlicher Weise die Ursache des Lebens/ als angebohrne/ eingepflantzte Wärme und Feuchte können/ wo nicht wiederum ergäntzet/ doch aufs wenigste erfrischet/ erneuret/ und wiederum zurechte gebracht werden/ wie tägliche Erfahrung bezeuget/ und man in erhitzten/ verzehrten Naturen erfähret/ da man anfeuchtende Mittel gebrauchet/ wie die Patienten sich wiederum erhohlen: Warum dann solte das Leben durch Artzney-Kunst natürlicher Weise durch köstliche Mittel nicht können erlängert werden/ welches durch Gewalt der Kranckheit der schwachen Natur halber/ hätte sollen und müssen billiger kürtzer seyn/ wie die Erfahrung gnugsam bezeuget/ daß viele Patienten natürlicher Weise hätten müssen sterben und verderben/ wo nicht/ wie gesagt/ durch gute Mittel wäre Rath geschaffet worden.

Wann dieses sich nicht also verhielte/ warum wolte GOtt/ der doch nichts vergebens thut/ den Artzt/ die Mittel und Artzeney-Kunst haben erschaffen/ und den Artzt wegen der Noth zu ehren befohlen haben? Uber das hat GOtt so

wohl dem Leib als Seel nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit wollen helffen/ und nicht zugeben/ daß der Mensch in zugestandenen Kranckheiten hülffloß soll verderben und sterben.

Dann in Erhaltung der Gesundheit muß jeder zwey wohl mügliche Ding in acht haben.

1. Ersetzung der verzehrten Substantz durch bequehme und taugliche Speiß und Tranck. 2. Und des gesammleten Uberflusses Austreibung.

Dannenhero nennet der Griechische Fürst und Artzt Hippocrates die Artzney-Kunst additionem & subtractionem, das ist/ geben und nehmen was zu wenig oder zu viel ist.

Weil nun auf Anordnung des allmächtigen GOttes des natürlichen Lebens Ziel in der Artzney Gewalt ist/ so muß der unbesonnene Pöbel nicht also in sich stürmen/ noch gute Mittel/ wenn er sie haben kan/ verachten/ weniger auf gut Stoisch oder Bestialisch sprechen: Es helffe kein Mittel/ wenn die Stunde da ist. Mein lieber einfältiger Mensch/ besinne dich eines andern und bessern/ gedencke/ daß GOttes Stunde nicht sey

deine

deine Stunde / und deine Stunde sey nicht GOttes Stunde. Unterdessen stehet einem jeden Menschen zu / daß er GOtt nicht in seinen unerforschlichen Rath vorgreiffe / sein Leben muthwilliger Weise zu verkürtzen.

Will man aber aus gewöhnlicher Curiosität wissen / wie Vorwitzige pflegen / warumb dieser zeitlicher / der ander später stirbet / so lese man das Buch der Weißheit / und betrachte fleißiger Medicorum Schrifften / was sie schreiben vom natürlichen Balsam / eingepflantzter Wärme und guter Diæt, so wird man bald die wahre Ursache finden / daß wir meistentheils unsers kurtzen Lebens selbst Ursache seyn. Denn das heisset eigentlich ein langes Leben / da der Mensch sein vorgestecktes Ziel erreichen mag / wann keine Gewalt oder Hindernüß darzwischen kömmt.

Betreffend das zufällige Ziel / welches kan genennet werden / ein eingezogenes und abgekürtztes Ziel / solches geschicht zwar ungefehr vor unsern menschlichen Augen / als daß der Mensch durch gewaltsamen Tod auf allerley Weise und Wege plötzlich erleget und hingerafft werde /

doch nicht ohne Willen / Rath und Vorsehung GOttes des Allmächtigen / weil kein geringer Vogel auf die Erde / oder ein Haar / als das verwerflichste oder verachteste von unserm Haupt / ohne den Willen GOttes fället. Darum ist sehr hoch nothwendig / daß man vernünfftig von dem Lebens-Ziel schliesse / und betrachte / daß der Tod uns gewiß / und der Sünden Sold sey / welchem wir ja nicht können entgehen / und ist bekandt / daß kein Kraut dafür gewachsen ist / und dieses geschicht übernatürlich / und allein bey GOtt / welcher dadurch der einfältigen Meynung nach natürliches Mittel nicht aufhebet / wie wir sehen / daß der Prophet Esaias dem König Hiskia über die gifftige Drüse ein Feigen-Pflaster gelegt / da er doch schon wegen Verlängerung seines Lebens auf 15. Jahr von GOtt getröstet gewesen. Jmgleichen hat der blinde Tobias nicht ohne Mittel / sondern durch Gebrauch der Fisch-Gallen wollen und sollen sehend werden. Ja Christus als das Leben selber / hat es also gehalten mit dem bey Jericho verwundeten Menschen / welchen er nicht ohne natürliche Mittel hat begehret gesund

zu

zu machen/ welches er eben so leicht hätte thun können/ sondern durch Eingiessung Weins und Oels/ dabey er auch natürlicher Weise zu curiren/ der Diæt nicht vergessen/ da er dem Wirth ernstlich verbotten/ nicht allein die Wunden zu curiren/ sondern auch rechter Pfleg und ordentlicher Wartung in gute Obacht zu nehmen. Ja unser Erlöser spricht selbst: daß die Starcken des Artztes nicht bedürffen/ sondern die Krancken/ und befiehlet ordentliche Mittel Christlich zu gebrauchen/ doch nicht wie der König Assa, welcher nicht GOtt/ sondern nur allein die Aertzte gesucht; wir müssen vielmehr des Syrachs Lehr inacht nehmen/ nemlich den HErrn bitten/ von Sünden lassen/ unsere Hände unsträflich machen/ unser Hertz reinigen von Missethat/ und alsdann den Artzt zu uns lassen.

Plato und Aristoteles schreiben von Herodoto, welcher mehr denn andere zu seiner Zeit den Kranckheiten unterworffen gewesen/ nichts destoweniger habe er ihm selber mit guter Ordnung das Leben auf 100. Jahr erlängert.

Galenus bekennet seine selbst natürliche Kranckheit/ doch hat er dieselbe durch

Kunst dermassen verbessert / daß er fast nie kranck zu Bette gelegen/und sein Leben auf 140. Jahr gebracht hat.

Wie viel durch Artzney-Mittel ihr Leben gefristet/ meldet der Plutarchus.

Siehet man nicht / wie der weise Democritus auf Bitte seiner Freunde und Haußgenossen mit warmen Brodt ihm sein Leben gefristet/damit sie nicht in vorstehenden Fest-Tagen Cereris dürfften Leyd tragen oder klagen.

Von der Länge des menschlichen Lebens haben die Alexandrinischen Egyptier seltsame Meynung gehabt / als wenn das Hertz der Menschen 50. Jahr wüchse/ und 50. Jahr wieder abnehme. Aber Moses lehret uns ein besseres in seinem Cantico, da er schreibet / daß das menschliche Lebens-Ziel sich aufs höchste erstrecke biß auf 80. Jahr. Der Prophet David setzet 70. Jahr / was drüber/ nennet er kein Leben/ sondern ein Schatten des Lebens / wie wir sehen an den Alten/daß sie täglich abnehmen/und endlich dahin sterben: Welches auch Terentius verstanden/wenn er spricht: Senectus ipsa est morbus, das Alter an ihm selbst ist eine stete Kranckheit.

Schliesse demnach mit verständigen Theologo-Medicis, daß der Mensch sein übernatürliches Ziel hat als ein Straff der Sünden / und solches Ziel kan weder verlängert noch verkürtzet werden. Er hat sein natürliches Ziel / welches nach Beschaffenheit der natürlichen Wärme und eingepflantzter Feuchte / Auffmerckung gebührlicher Diæt und anderen erforderten Gelegenheiten wohl mag verlängert und verkürtzet werden / wie wir täglich sehen an denen Personen / welche in der Jugend grosse Ungelegenheiten begangen. Denn der Mensch hat sein zufälliges und ungefährliches Ziel / dasselbe ist allein GOtt dem Allmächtigen bekandt / welcher gantz frey und ungehindert nach seinem unerforschlichen Rath und Willen regieret / der Mensch aber hat gar nicht darnach zu fragen / warumb dieser oder jener erschlagen / ertruncken / erfallen / von wilden Thieren zerrissen / mit Gifft getödtet / und auf allerley gewaltsame Weise umkommen / wie es immer mag Nahmen haben / und erdacht werden kan. Von welchen der Prediger Salomon also spricht: Sey nicht also gottlos / und narre nicht / daß du nicht sterbest zur Unzeit.

Marcus Tullius hat das eingezogene und abgekürtzte Ziel genennet / wenn einer nach seiner Art zu reden / nicht fatalisch / das ist / nach GOttes unwandelbarem Rathschluß oder natürlicher Weise gestorben / sondern zufälliger Weise und zur Unzeit.

Und unter den Einfältigen ist eine gäntzliche Meynung / der Mensch habe seine gewisse Stunden zu sterben / er lebte und machte es gleich wie er wolte: Unterdeß aber / wenn ein Fall unverhofft geschicht / beschuldigen sie GOtt / die Natur und den Artzt / und geben in der Warheit zu verstehen / daß sie gantz irrig seyn / und nach ihren närrischen Köpffen / wie es ihnen recht und gelegen wäre / urtheilen.

Aber hievon meldet und urtheilet gar recht Georgius Magnus, welcher von dem Lebens-Ziel sehr vernünfftig also schleust: Neimlich / daß solches Ziel nicht betrieglich / sondern schlechter Dings unveränderlich sey / so viel GOttes allwissende Vorschung anlangend und betrifft / doch kan es verändert / verkürtzet und verlängert werden nach Beschaffenheit der Zufäll und Gelegenheiten / wie wir

sehen an David und Ezechia / welche gebeten / daß sie GOtt / begangener Sünde halber / nicht solle wegnehmen in der Helffte ihrer Tage / welches sie auch durch Bußwürckung erhalten.

Darumb ist also zu schliessen / weil unser Lebens-Ziel veränderlich oder unveränderlich sey: Ist es veränderlich / so benimmt GOtt seine Vollkommenheit und Beständigkeit. Ist es unveränderlich / so fällt dahin aller Mittel Nothwendigkeit / daraus viel gottloses und ungereimtes erfolget.

Der H. fromme Job spricht / daß GOtt dem Menschen ein Ziel gesetzt / welches er nicht kan überschreiten / und Moses lehret und bekennet / daß wir unser Leben und Wandel sollen führen / nicht nach verborgenen Rath / sondern nach offenbahrten und geschriebenen Gesetz. Weiß auch daß der Tod gewiß / und die Stunde ungewiß ist; dahero sagt der Athanasius, da er sich mit der Flucht entschuldiget: daß weil die Stunde des Todes ungewiß / man sein Leben auf allerley Weise möge erhalten / so lang man kan. Denn es saget der Augustinus, daß GOtt nach seinem Rath und Willen alles regiere /

doch benehme er der Natur / als treuen Dienerin ihre Bewegung / Lauff und Würckung nicht. Darum ist dieses vor Krancke und Gesunde ein nothwendig Stück / und wohl zu mercken / daß sie nicht so heydnisch von dem Lebens-Ziel urtheilen / als müste man alles lassen gehen / wie es gehet / alle Mittel / so GOtt den Menschen zum besten geordnet / hindan setzen / sich selber muthwillig verwahrlosen / und erwarten / ob ihnen eine gebratene Taube wolte ins Maul fliegen / und GOtt ohne Mittel das Leben wolte erlängern.

Solche Stoische Stock-Narren versuchen GOtt / begehren Wunderwerck zu sehen / und heben damit GOttes Ordnung auf / welches seinem gnädigen Willen zuwider laufft. Darum sie in GOttes Rach und Straffe fallen. Hat doch Christus selber / der auch im Stande der Erniedrigung sein Lebens-Ziel wohl gewust / alle Gefahr gemeidet und sich der Juden Gewalt lange entzogen.

Ezechias / der seines Lebens Ziel auf 15. Jahr vergewissert / hat alle Erhaltungs-Mittel unterdeß nicht unterlassen. GOtt hat dem Paulo offenbahret /

ret/ daß keiner solte umkommen/ der bey ihm im Schiffe wäre/ dennoch hat er die Schiff-Leute ihres Fleisses ermahnet.

Der andere Theil.

NUn meinem Vorhaben ein Genüg zu thun/ setze ich billig Weitläufftigkeit/ welche aller Irrung Mutter ist/ auf die Seite; und beruffe mich auf den Titul dieses kleinen opusculi oder Tractätleins/ welcher sich darstellet/ L. Michaelis Crügneri, &c. MATERIA PERLATA; welche ein sonderbahres und sehr geheimes Spagyrisches Artzney-Stück ist/ also mit Göttlicher Zulassung und dessen Erschaffung allen Menschen zur Nothdürfftigkeit wohl und sehr nützlich zu brauchen ist/ welches zu jetziger Zeit von dem suchenden Autore hergeführet und gesucht aus dem Brunnen der uhralten Philosophen/ und wegen seiner grossen Krafft und Würckung/ die höchste Perle/ edelster Schatz/ und nach des Allmächtigen Eröffnung und aller Menschen Betrachtung auf Erden/ die wahre roth- und weisse Lilie der wahren Artzney/ weil sie immer und immer blühet/ welches

ches aus dem allgemeinen Chao her-
fleust/ und die einige ist / so die menschli-
che Gesundheit erhält / und die durch
Kranckheit verlohrne/in höchst-erwünsch-
ten Glückstand wiederum versetzet: Und
darum von den wahren Philosophen je-
derzeit / mit allem höchsten Fleiß/ gesu-
chet und bewahret worden.

Weßwegen auch ich unter der grossen
Menge und Fruchtbarkeit jetziger Zeit
Medicamenten solche vor dißmahl her-
aus / und für allen solchen herfürziehen
wollen/weil sie in aller Wahrheit in un-
heilsamen/ (so genanten) Kranckheiten
das allervortreflichste Artzney-Mittel
ist/jedoch in diesem gesunden Verstande/
daß ich niemanden begehre schädlich zu
seyn / oder seine Erfahrenheit zu verklei-
nern / indem ich vornehmlich hier will
gemeinet haben / solche Patienten und
Kranckheiten / von welchen man pflegt
„zu sagen: Sie haben jederman und
„alles gebraucht/ was zu bekommen/
„oder fast unter der Sonnen zu fin-
„den ist/ es will aber nichts helffen/
„es ist eine unheilsame Kranckheit/
„sie kan nicht curiret oder geheilet
„wer-

„werden: Der gute arme Mann/Weib/ Kind oder Mensch muß sie so behalten/ und zur Straffe GOttes am Leibe tragen; Ach das ist schrecklich zu hören und und zu sehen von gesunden Menschen/wie muß denn den Nothleydenden und Krancken umbs Hertze seyn? Aber es sind nicht die geringsten Unwahrheiten / daß von vielen mit Unwarheit vorgegeben wird/ als solte die schwere Noth/ Podagra, Malum Hypochondriacum oder Miltz-Beschwehrung/Scharbock/ samt deren vielfältigen Beschwehrlichen Zufällen und Kranckheiten unheilbar seyn: denn mercket doch nur/ welcher gestalt dieses wahr seyn solte/ daß sie unheilbar wären? etwa darum/ dieweil GOtt das menschliche Geschlechte um der Sünden willen mit Kranckheiten beleget/ daß er dafür keine remedia zu schaffen gewust? du sprichst/ er hats nicht gekont/ oder hats nicht thun wollen; daß ers nicht zu thun gewust / oder nicht thun können/ wird kein Mensch reden: daß ers nicht thun wollen / werden verhoffentlich ihrer wenige von GOtt also vergessentlich sagen.

Dann woher solte GOtt zugemessen werden/da er ja aus Gnaden wider den

ewi-

gin Tod eine Artzney uns gegeben hat/ daß er nicht auch den zeitlichen Gebrechen zu entgehen / gute remedia zu schaffen willig geweſt? Er hat zwar ſammt dem zeitlichen Tode allerley Kranckheiten zur Rache den Menſchen auflegen wollen / nichts deſtoweniger aber hat er auch gewolt/ dieweil er wohl gekonnt/ aus lauter Erbarmung und für alle und jede Kranckheiten gewiſſe remedia zu ſchaffen uñ ordnen: da unter dem Wörtlein alle/auch vorgemeldte ſchwere Noth/ Podagra, allerley Gichten oder Reiſſen in Gliedern / und die hochſchädliche Miltz-Beſchwehrung und Scharbock/aus welchen gleich als aus einer Cloac viel unflätiges entſtehet/gehören. Darum wolle ſich der dürfftige Krancke / und günſtiger Geſundheit Liebhaber durch dieſe allegirte und verdrießliche Beſchwehrungen und Wiederwärtigkeiten nicht abſchrecken laſſen.

Es iſt die edle Medicina eine Gabe GOttes / und giebet ſie wem er will: wem ſie nun GOtt giebet und verleihet/ der ſoll ſie nicht verbergen/ſondern offenbahr machen / damit ſein dürfftiger Neben-Chriſt ſolche zu ſeinem Nutz anwenden

den könne / nach dem Spruch Christi/ zündet man auch ein Licht an und setzet es unter einen Scheffel? Nein/sondern man stecket es auf einen Leuchter / so leuchtet es denn allen: Von welchen wol kan gesagt werden/was ist einem mit einem verborgenen Schatz geholffen/ und wie kan man wissen / wer ein guter Rathgeber in der Noth ist/ wenn man ihn nicht zuvor gekant und probiret hat; darum saget man auch im Sprichwort auf solche Maasse nicht unrecht/ Ubi vinum est vendibile, ibi suspensa opus est hedera. Das ist: wo ein guter Wein zu Kauffe ist/ da muß man einen Krantz aushencken: Ist aber auch gleichwol zum Mißbrauch geworden/wie man zu sagen pflegt/ wo GOtt eine Kirche hinbauet/ da bauet der Teuffel eine Capelle darneben/und will die Welt allezeit das Wiederspiel haben.

Ich verbleibe vor dißmahl bey der Lehre Christi und gemeinem Sprichwort/ und zünde meiner Materia Perlata zu Ehren dieses Licht an/ oder henge diesen Krantz aus / und sage nochmahls: „Daß sie die höchste Medicin oder

„köst-

„köstlichste Artzney sey / welche den
„innerlichen natürlichen Balsam der
„Menschen stärcket; die Wärme der
„Geister erwärmt / heget und erhält;
„dahero die grösten (und also genannte
„unheilsame) Kranckheiten nechst
„Gott damit können curiret werden/
„ja daß ich also reden darff / fast alle
„Kranckheiten/ jedoch cum conditione,
denn man sehe nur an und betrachte das
Malum hypochondriacum, oder Miltz-Kranckheiten / und wie solches mit ihren Neben-Nahmen nach der Länge mehr genennet wird; vornehmlich auch ein seminarium oder Garten-Schul/ daraus fast alle Kranckheiten erwachsen/ denn es ist diese Kranckheit ein mächtiger grosser Potentat, welcher ein grosser Comitat und Anhang von allerhand Kranckheiten folget: wider welche alle meine Materia Perlata dienet / nach welcher Gebrauch nachfolgende Beschwehrungen alle dahin fallen und vergehen/ gleichwie geschicht einem Baum/ wenn seine Wurtzeln abgehauen werden / so verdirbet Stamm und alle dessen Aeste zugleich/

darumb

darumb ist solche meine Materia Perlata eine universal Medicin, denn sie stärcket die gantze Natur/ in Betrachtung/ daß eine jede Kranckheit eines Menschen eine zubrochene oder schadhaffte Natur sey/ wenn nun solche consolidiret oder geheilet wird/ muß die Kranckheit weichen/ wenn man aber nur mit particularibus grosse Kranckheiten heilen will/ ist es gleich also/ als wenn man einen Baum verderben wolte/ hiebe bald jetzt/ bald ein andermal einen Ast ab/ da unter diesen allezeit der Stamm/ vermöge dessen Wurtzel/andere frischere herfür brächte/ wie bey gemeldeter Kranckheit die Erfahrung gnugsam bezeuget.

Ich will aber hiemit dem dürfftigen Krancken eine kurtze Vermahnung zu erkennen geben/ wie er sich in seiner Leibes-Beschwerung richten kan; dann nichts macht dem Krancken mehr und grösseres Vertrauen zu seinem Medico und Artzt/ als wenn er ihm kan anzeigen die Kranckheit/ dessen Ursach und Sitz/ die Kennzeichen was künfftig davon zu hoffen/ und wie durch GOttes Gnade derselben mit erspießlichen angenehmen Mitteln möge abgeholffen werden:

Zum ersten klagen die Miltz-süchtigen über ihren bösen Magen / und das ist wahr / denn sie fühlen gar eben / wie in solchem / und zwar im Grunde des Magens ein Reissen entstehet / welches daher kommt / wenn Speiß und Tranck nicht in einen guten Safft verwandelt werden / sondern untüchtig / und der Natur unnützlich bleibet / alsdenn bleibet es an denselben Oertern stecken / und wird von den andern Theilen des Leibes nicht begehret / noch durch das Gekröß und Saug-äderlein angezogen. Dahero entstehet zum andern ein wässeriger Mund / und stätiges Ausspritzen / Blehungen und Murren im gantzen Untern Leibe / welche über sich stossen / weil die Därmer und Kröß-Adern solche zehe Materien / wegen der Unlieblichkeit und Ungeschicklichkeit nicht wollen annehmen / oder von solchen verstopffet werden / daß sie müssen zurücke über sich steigen / und solches auswerffende Spritzen verursachen / dabey öffters allerhand Geschmack / von Feuchtigkeiten durchs Erbrechen vermercket und ausgestossen werden / darauff etliche eine ziemliche Erleichterung empfin-

pfinden; das Auffsteigen und Groltzen/ Auffblehungen in dem gantzen Unter-Leib entstehet aus der schwachen natürlichen Wärme/ welche nicht gnugsam in solchen zähen Schleim greiffet und verzehret/ wegen der grossen Menge/ welche sich verhält in den Gefässen und Gängen zwischen den Magen und Miltz/ auch umliegenden Oertern. Alsdenn versammlen sich vornemlich die Grotzen und Winde/ wenn die gelbe und schwartze Gall zum Magen laufft. Zum dritten Spannen in beyden Seiten/ doch mehr in der lincken als rechten entstehet daher/ wenn sich solche Blehungen und Winde setzen zwischen den beyden Häutlein des Gekröses und zugleich das lange weite Gedärme Colon mit anfüllen/ daß sie keinen Ausgang nicht können finden/ alsdenn bleiben sie in der lincken Seiten stecken/ weil das Gedärme Colon viel enger/ und macht ein Murren und Rumpeln/ sonderlich wenn man mit engen Kleidern angethan ist/ und blehende Speisen isset. Zum vierdten Schmertzen mitten im Rücken/ und darbey Bangigkeit entstehet/ wenn Leber und Miltz die böse

Feuchtigkeiten zurück in den Magen treiben / und die Falten desselben anstecken / daß Speiß und Tranck dadurch gar nicht oder übel gedauet wird. Zum fünfften / Verstopffung der Stuhl-Gänge entstehen wegen des Gefässes in beyden Seiten / und beyder Eingeweide / Miltz und Leber / Truckenheit / davon die Winde verhalten werden / und trucknen den Koth also aus / daß er einem dürren Küh-Koth gleich siehet; Wann nun dadurch der Darm-Schleim wird ausgetrocknet / die Därme verstopffet / und die Waiche ausgespannet / hilff GOtt / was Jammer und Noth erfahren die Patienten. Zum sechsten / Hitze in den Waichen der Seiten / welche hin und her weichet / kömmt von den siedenden und aufwallenden Feuchtigkeiten / welche sich in allen Theilen des Untern Leibes aufhält / und ist nach Beschaffenheit Speiß und Trancks hefftiger. Zum siebenden / Klopffen um den Magen / wenn sich die subtilen Feuchtigkeiten der Galle in den Grund des Magens sencken / und den umliegenden Theilen seine Hitze mittheilet / davon der Milch-färbige Safft verderbet wird / wie auch das Geblüt in den

lüff-

lüfftigen Puls-Adern sich aufhaltend/ daß davon alles aufwallet/ und also ein Klopffen oder Zittern entstehet. Darum wird stets über den krancken Magen geklagt / weil die Wunde denselben zum hefftigsten angreiffen und schwächen/daß er nicht rechtschaffen die Speise kan fassen / alsdann zittert und kloffpet es aufeinander/ und geschicht solches nach Art des Magens Temperament. Zum achten Angst und Bangigkeit ums Hertz geschicht durch Mittleydigkeit des Magens/ theils daß grobe Dünste von verderbten Feuchtigkeiten zum Hertzen aufsteigen/welche das Hertz begehret von sich zu treiben und widerstehet aufs hefftigste / dadurch ein unordentliches und geschwindes Zittern des Hertzens und Puls-Adern erwecket wird: Bald sind Kopff-Schmertzen da / sonderlich wenn eine grössere Hitze in dem Ast der Cœliaca oor Lufft- und Magen-Ader gespühret wird / alsdenn werden die Patienten sehr kleinmüthig / und wollen an aller Menschen Hülffe verzagen. Zum neundten/Schwehrmüthigkeit entstehet daher / wenn die Adern / wie auch das Miltz vor der Zeit/ das subtileste an sich

ziehen / das gröbeste Theil des Milchfarbigen Saffts besonders länger in den Adern stecken bleibet / allda verdirbet / und der Natur eine widerwärtige Krafft machet / daß es mehr ein Unrath als Nahrung wird; hierdurch entstehet ein Streit mit steter Aufdämpffung im Leibe / biß die Natur durch Erbrechen das gröbere von ihr stößt / das subtile suchet durch den Schweiß seinen Ausgang / oder dämpffet unempfindlicher Weise durch die Lufft-Löcher. Zum Zehenden / Traurigkeit ohne Ursach geschicht / wenn auf einmahl die Feuchtigkeit / so in den Blut- und Lufft-Adern unter den kurtzen Rippen lang gestecket / hefftiger und häuffiger in den Kopff steigen / dadurch die Hirn-Geister verfinstert werden / daß alle Freudigkeit im Menschen verschwindet / nicht anders / als wenn gehling eine finstere Wolcke sich vor die Sonne leget / und alles dunckel machet. Zum Eilfften / übriges Wachen entstehet daher / wann scharffe Dünste oder Dämpffe das Gehirn trucknen und erhitzen. Zum Zwölfften Müdigkeit und Trägheit kommt her / wenn die scharffe Feuchtigkeit von dem Geblüt

nicht geschieden/ sondern durch die Blut- und Lufft-Adern auf die äussersten Glieder geführet werden/ und sonderlich/ wenn sie auf das Mannsfleisch der Beine kommen/ daß man vermeynet / es hänge ein Centner-Stein daran. Zum dreyzehenden/ Schwindel / Drucken und Dunckelheit der Augen / Sausen und Klingen in den Ohren/ rühret alles her von den dünstigen Ausdämpffungen / welche die Hirn-Häute erfüllen/ und im Hirn sich mit den Hirn-Geistern vermischen/ welche Hirn-Geister nicht allein der Vernunfft/ sondern auch den Sinnen dienen; Wenn nun solche böse Dämpffe das Gehirn also durchwandern/ die Geister verunruhigen/ kan ja nichts Gutes erfolgen. Zum vierzehenden / Schmertzen in den Füssen kommt von serosischer scharffer Feuchtigkeit / wenn sich solche in die zarte Häutlein uñ weiß Geäder setzen/ dasselbe spannen und reissen/ bißweilen empfinden sie auch in den Fingern und Zehen ein uhrnägeln und entschlaffen/ wie bey dem Scharbock geschicht. Diese Scharbocks-Kranckheit hat vielerley Nahmen/ und kommt eben aus böser und verderbter Feuchtigkeit her / als erzehlt ist worden/

und gehöret eigentlich zur Cur der Miltz-Kranckheit. Zum funffzehenden/ Furcht/ Traurigkeit/ Aberwitz und Wahnsiñigkeit entstehet/ wann der gantze Schwall und Last der verderbten Feuchtigkeit im Untern Leib mit Gewalt beweget wird/ von welcher bewegter Materia steigen die Blehungen und Dampff zum Magen und Hertzen / davon der Ober-Magen Mund wegen der Schärffe angegriffen wird / daß er wegen der grossen Verwandschafft mit dem Hirn/ demselben die beschwerliche Zufälle zufüget / und nicht allein erzehlte/ sondern mehr und gefährlicher/ daß es auch die Nerven/ die Zunge und den Hals mit begreiffet/ als wenn es wolte ersticken/ darůber gerathen die Patienten in Furcht und Traurigkeit / als wolte der Schlag / schwehre Noth und Gicht anklopffen/ werden deswegen einsam / schlaffen unruhig/ und wenn sie schlaffen wollen / erschrecken sie alsbald im Anfang/ und fahren in einander/ darauf wird ihnen angst und bange / das Hertz klopffet / können nicht wieder einschlaffen/ fallen in Melancholey/ schwehre Gedancken/ und wenn sie wieder schlummern und ihrer selbst vergessen/ fallen ihnen

nen seltsame Phantaseyen ein / es drucket sie der Alp / welches wachende Träume sind / dadurch werden sie dermassen verwirret / weil sie nicht anders wissen / als wäre solche Phantasie warhafftig / daß sie niemand davon kan abwendig machen / biß sie endlich durch Erhitzung der Hirn-Häutlein und Austrocknung der Feuchtigkeiten gar vom Schlaff und allen natürlichen Würckungen komen / dabey alsdenn der Feind menschlichen Geschlechts das Seinige künstlich beweiset / und wahr machet / daß die Traurigkeit und Melancholey des Teuffels Bad-Stube ist. Solcher Comitat, oder vieler zufälliger Kranckheiten / so sich bey einem und den andern Patienten auf unterschiedliche Weise / bey der langwierigen Kranckheit unter den kurtzen Rippen / Hypochondriaca, oder allgemeiner Ader / Kröß und Ingeweids Verstopffung befinden / können ingesamt durch GOttes Krafft und Hülffe von meiner sonderbahren erfundenen Artzney Materia Perlata genant / vertrieben und curiret werden: Und zwar diese / und solche nicht allein / sondern auch die allerschwehresten und hefftigsten Kranckheiten / welche fast

auf andere Artzney-Mittel durchaus nichts geben / als da sind: „Schlag-„Flüsse / schwehre Noth / Podagra / „reissende Gicht / und Gonorrhöa / „oder Röhren- und Saamens-Ge-„fässe-Geschwehr / beydes an Mäñern und Weibs-Persohnen / so fast / wie auch die Erfahrung gelehret / durchaus mit nichts anders können curiret und geheilet werden; und daß ich mit Erlaubniß nochmahls sagen mag / daß diese edle Artzeney / fast in allen Kranckheiten / eine allgemeine Artzeney sey / darum ists / und gilt es gleich / man nehme es ein / worinnen es einem jeden am besten düncket / es sey Wein oder Bier / oder dergleichen / jedoch ist es am besten einzunehmen in einer warmen lautern Suppe / es sey vom Fleisch / Bier rc. Diese edle Artzeney ist gantz sicher zu brauchen von allen Menschen / jung und alt / ja vor die schwangere Weiber ist es gar eine besondere Artzeney / vornehmlich denen / welchen ihre Kinderlein bald nach der Geburth an der schwehren Noth sterben / wenn die Enge hier wolte Weitläufftigkeit leyden / könte ich viel Exempel zur übrigen Gnüge

an-

anführen / wie solchen erfreulich ist gerahten / und dadurch geholffen worden / daß sie ihre Kinder nicht allein gesund zur Welt gebracht / sondern auch groß und ehrlich erzogen haben / daß sie nunmehr ehrlich im Ehestande leben / und gesunde Kinder gebohren haben; wer aber damit allbereit schon überfallen und abscheulich davon geplaget wird / denen ist es dennoch eine tröstliche Artzeney und werden damit geheilet. Es verrichtet aber solche hohe und geheime Artzeney ihre Verrichtung und Würckung fast unempfindlicher Weise: das ist / man darff keiner Würckung als purgiren oder dergleichen dabey abwarten: dann ich sage eine jegliche Kranckheit ist eine zerbrochene Natur / diese edle Artzney stärcket die Natur / wenn nun solche gestärcket wird / weichet die Kranckheit selbsten.

Dessentwegen habe ich aus Christlicher Liebe den Nothleydenden Krancken dieses in einer Kürtze vorbilden / und meine Materia Perlata darstellen wollen / mit Versprechen / daß sie einig und allein (nechst Göttlicher Hülffe) genugsam sey alle gemeldete Kranckheiten und deren Zufälle zu curiren: und erinnere den Kran-

Krancken und Gesundheit-liebenden Leser / daß er auch erstlich bedencken wolle / daß die Haupt-Ursache aller Kranckheiten unsere überhäuffte Sünde und Missethaten sind / und dahero nach Göttlicher und Väterlicher Providentz ein oportet, entweder zur gebührlichen Straffe / oder den Frommen zur Probe geschicket / daß wir unser Vermögen erkennen / und unsere Schwachheit bereuen sollen / und ob wir uns beständig an ihm halten / und richtig im fundament oder flüchtig werden wollen.

Zum andern will ich einem jeden krancken Patienten hiermit frey gestellet haben / wenn ihn GOtt mit solchen Kranckheiten heimsuchte / daß er andere particularische Medicamenta wohl gebrauchen mag / wenn es aber dahin kömmt / daß er keine Besserung befindet / so wird er alsdann nechst GOtt hieran Hülffe empfinden ; Will er aber alsobald darzu greiffen / wird er destoweniger irren ; denn es ist eine allgemeine Artzeney die jederman bey sich haben solte.

Diese obgedachte grosse wunderliche Artzeney dringet durch den gantzen Leib / und gehet ein / wie ein Fett oder Oehl in

ein

ein wöllen Tuch / so durch Hülffe der circulation sanguinis geschiehet / dann sie könte nicht so gewaltige Hülffe thun / wo solche nicht mit dem Geblüt durch die venam cavam oder grosse Blut-Ader / rc. in dem rechten Theil des Hertzens / oder dessen ventriculum getrieben würde / und aus demselben wieder in die venam arteriosam, und alsdann von dar wiederum durch den gantzen menschlichen Cörper / auch biß in den äussersten Theil der Hände und Füsse / und also aus einem Glied in das andere / welches alles durch die Bewegung und den Tact des Pulses (welcher sich bey einem gesunden Menschen ohngefehr / in einer Stunde bey 3000. mal geschicht) und wird dafür gehalten / daß auf jeden solchen Pulß-Schlag ein Loth Blut aus dem rechten ventriculo des Hertzens in die Arteren getrieben wird; welches meines Erachtens ein ziemliches ist / solte es auch gleich nur 12. Theil eines Loths seyn / das wäre ein Scrupel oder 20. Tropffen / so würde doch in solcher Zeit oder einer Stunde / mehr dann 10. Pfund Bluts durch das gantze Hertz gehen / welches weit ein mehres / als wir essen und trincken / oder die Leber färben

kan /

kan/ austrägt: Woraus dann klar zu sehen/ daß das Blut stets für und für sich bewege / und aus der vena cava in das Hertz / aus dem Hertzen in die Arterias und aus den Arteriis in die venas, aus diesen wieder in das Hertz continuirlich also lauffen muß. Gleichwie die Bewegung des Himmlischen firmaments sehr geschwinde geschicht/ also ist auch in dem microcosmo oder Menschen solche Bewegung sehr schnell und geschwinde/ daß auch nicht eine viertel Stunde vorüber gehet/ worinnen sich das gantze Geblüt/ das in dem Menschen zu befinden ist/ den gantzen Cörper durchgehen solte.

Krafft solcher Bewegung des Pulses bewegen sich auch die spiritus vitales in dem microcosmo oder in dem Menschen.

Auch wird die natürliche Wärme auf solche Masse in dem gantzen Cörper erhalten/ welche diese so hohe Artzeney/ von mir Materia Perlata genant / verzehret/ daß sie flüchtig sey in das Geblüt zu gehen / und also den gantzen Leib durchzudringen mächtig wird/und und aller Orten die Kranckheiten / wo sie auch im menschl. Leibe stecken / vertreiben kan.

Dar-

Darum ist auch diese herrliche Artzeney ein præservativum wider alle gifftige und anfallende Kranckheiten / præserviret und curiret mehr dann aller Bezoar, oder was nur wider den Gifft kan genennet werden / und solches daher / weil sie die höchste Artzeney auf der gantzen Welt ist / und solches sage ich gewiß mit Grund der Warheit / darum alle tapffere Männer / ja alle Menschen darnach streben solten / und solche stets bey sich tragen / weil der gantze Leib von Gifft und allerley Kranckheiten kan errettet werden.

Im übrigen ist schließlichen in der Kürtze noch zu melden / wie viel denn auf einmahl von dieser so wunder und sonderbahren Artzeney zu nehmen ist / so ist zu melden / daß in der Fraiß oder schweren Noth bey kleinen Kindern / 1. Loth auf 18. mahl genommen werde; Bey gar kleinen aber / welche nur 1. viertel oder halb Jahr alt / und noch an der Mutter-Brüste trincken / ists besser daß es die Mutter selbsten gebrauchet; bey erwachsenen aber 1. Loth auf 12. mahl. Und muß gegeben werden zu vorhero / wenn die Kranckheit sich nur ein wenig vermercken läst: Bey Schwangern aber

ists

ists genug / wenn es die Wochen 2. oder 3. mahl geschicht / von der Zeit an / da sie die Helffte zu rechnen pflegen: In andern obgedachten Kranckheiten wird es Abends und Morgends gebraucht / auch wohl / wanns vonnöthen / in grossen Kranckheiten / alle 8. Stunden einmahl / ein Loth auf 12. mahl abgetheilet.

„Bey welchen doch nothwendig zu „erinnern ist / daß wo eine grosse und „reine Menge des humidi radicalis, „oder natürlichen Feuchtigkeit / bey ei„nem Menschen vorhanden ist allda „begiebet sich auch eine grössere und „kräfftigere Würckung / und darff die „Dosis nicht so groß und offt gegeben „werden. Derowegen ist vonnöthen / „daß bey gar Schwachen / und noch „Schwächern / das Gewicht und Ab„theilung grösser und öffter gegeben „werden muß / damit die natürliche „Feuchtigkeit möge gestärcket wer„den.

L. Mi-

L. Michael Krügners / P. M. C. & Mathem. kurtzer Bericht / daß seine edle weitberühmte Artzney Materia Perlata genant / nicht allein contra morbum hypochondriacum, wider die beschwehrliche Miltz-Kranckheit oder windige Melancholey / und andere Kranckheiten nützlich zu gebrauchen / sondern auch ein Præservativ und Curativ in Masern / Blattern / gifftigen Fiebern / und wider die Pest selbst / nechst Göttlicher Hülffe / sey.

Günstiger geneigter Leser!

DAß die edle Artzney Materia Perlata biß anhero die Obstructiones venarum mesaraicarum mit ihren Zufällen / sammt dem Miltz-Wehe / und Seiten-Stechen weggenommen / ist aller Orten bekandt. Dannenhero es ein gnädiges / kräfftiges und sehr offt bewehrtes theueres Mittel ist contra morbum hypochondriacum, von welcher viele vornehme Leute und Standes-Personen / durch diese edle Artzney / nechst Göttlicher

licher Hülffe sind errettet worden. Da sonsten affectus hypochondriacus, wie denen Herrn Medicis bekandt / gar kurtze Arbeit mit denen Patienten machet / und geschwind auffreiben kan. Und zwar nicht in dieser Kranckheit mit ihren Zufällen allein / sondern auch in der schweren Kranckheit/Hertz-Zittern und Hertz-Pochen / und erquicket also die Melancholischen und Traurigen / wie solches die Erfahrung gnugsam bezeuget. Nun ist auch zu melden/ daß diese edle Artzney nicht allein sey ein Præservativ, sondern auch ein Curativ, in Maasern / Blattern / gifftigen Fiebern / und wider die Pest selbsten / derer viel Ursachen solcher Kranckheiten können erzehlet werden: Wir wollen aber wegen Kürtze allhier dieses Orts nur von der vergiffteten Lufft / entweder an ihren Qualitäten / oder an ihrer Substantz und Wesen reden. Wenn sie nach ihren Qualitäten und Eigenschafft verfälschet wird / so ist sie nur eine zubereitende Ursach: Dann die böse Lufft / wenn sie lange währet / greifft diejenigen starck an / so entweder zur Fäulniß geneigt seyn / als

da sind / so warmer und nasser Natur seyn / oder die böse Feuchtigkeiten gesammlet haben / oder die ein unartiges Leben geführet haben / dann in diesen erwecket sie eine unnatürliche Hitze / welche der natürlichen zuwider ist. Wann dann die Feuchtigkeiten unsres Leibes der natürlichen Hitze beraubet / so faulen sie / und werden gifftig. Unter solcher unartigen Lufft ist die fürnehmste warm und naß Wetter / oder Herbst-Wetter / es komme zu welcher Zeit es wolle. Dann dieses erreget die Feuchtigkeiten und schwächet die Kräfften. Jenes aber / so es lange währet / erwecket es nicht allein in unsern Leibern eine grosse Corruption und Verderbung / besondern auch gebühret durch steten Regen viel böse Dünste / welche / weil in solchen nassen / warmen / in die Länge beharrendem Wetter / nicht können zutrieben werden / faulen sie und werden gifftig. Dannenhero / wenn das Gewitter nicht seine rechte Zeit hält / sondern vielfältige und grosse Aenderuugen der Lufft einfallen / wird die Lufft also verfälschet. Derowegen sind auch diese Fieber am

gemeinsten / wenn das meiste Theil des Jahrs über warm und regnigt Wetter ist ohne Wind : Oder wenn der Winter warm und naß / der Frühling ungleich und Herbstisch : Der Sommer aber naß und warm ist : und die Winde Etesiæ in Hunds-Tagen nicht wehen / und wenn solch böß Gewitter lange währet / so wird endlich die Lufft auch an ihrer Substantz und Wesen böse. Dann nach ihrem Wesen wird die Lufft verderbet von obern und untern Ursachen. Die obern Ursachen sind unglückselige Aspecten des Gestirns und deren verborgene Wirckungen / durch welche es in die Unter-Welt wircket ; Dann obschon die Sternen an sich selbst gut seyn nach ihrem Wesen und Wirckungen / so ihnen für sich selbsten eigenen / oder sie angeschauet werden / ratione naturæ universæ : so können sie doch böse seyn unserthalben / die ihre Wirckungen empfinden. Dann nicht alle Aspecten seynd uns gut und gesund / wie auch nicht alle ihre Wirckungen / ob sie wohl zu einem andern Werck der Natur dienstlich seyn. So

sollen

sollen nicht alle Wirckungen / so vom Himmel geschehen / schlecht nach derselben Natur geschätzet werden / sondern nach der untern Creatur Beschaffenheit. Dannenhero auch die aller gesundste Lentzen-Lufft erwecket in den Leibern / welche den Winter über böse Feuchtigkeiten gesammlet haben / gefährliche Fieber und Pest. Und ist doch hierzu nicht vonnöthen / daß die Sternen gifftig seyn. So verfälschen auch die Sternen die Lufft nicht allezeit / vermittelst der Faulnüß / oder durch derselben Qualitäten Veränderung. Dann wie wolte eine solche Fäulnüß ein gantzes Jahr (wie offtermahls in Pestilentz-Zeiten geschicht) währen in der subtilen Lufft? Wie wolte die Fäulnüß in kalter Lufft bestehen? Da man erfahren / daß das Gifft eben sowohl grassiret in grosser Kälte / truckener oder auch temperirter in der Lufft / als in der Hitze / nassem / oder ungleichen Wetter. Ja die Pest und Pestilentzischen Fieber regieren öffters / da entweder keine / oder keine sonderliche Aenderung oder Verfälschung der Lufft zu spühren ist. So

kan auch die böse Veränderung der Lufft allein zugleich den gantzen Erdboden nicht verderben. Dann ein Land ist unterschieden von andern/ und ein Ort hat andere Art als der ander. Und so allein die böse Veränderung Ursach wäre/ so wäre kein Sommer ohne böse Fieber. Derowegen werden als schädlich erkandt die unglückseligen Aspecten der Sterne/ fürnehmlich der drey obern Planeten/ Saturnus, Jupiter und Mars, in der Waag/ Scorpion/ Wasserman und Zwilling/ allermeist wenn der Mond zugleich von einem bösen Schein angefeindet/ oder durch ein Finsterniß verletzt wird. Saturnus ist hierinnen der Vornehmste/ welcher/ wenn er in den feurigen Zeichen/ als da seyn Widder/ der Löw und Schütz laufft/ drohet er sonderlich den mitternächtigen Völckern eine Pest. Es verunreinigen auch die Lufft die Finsterniß/ Wetterleuchten/ Cometen/ (allermeist so sie gegen Morgen stehen) und andere/ so in der Lufft sich begeben/ und meistentheils aus bösen Dünsten entstehen. Dann dieselben werden entweder der Lufft mit-

ge-

getheilet / oder durch den Regen den Kräutern und Erdgewächsen / dadurch die Thiere sie bekommen. Weil nun in diesem 1679. Jahr der Saturnus in einem menschlichen Zeichen der Zwilling / Mars in der Waag / ♋/♌/ und der Jupiter in ♈ ihren Lauff meistentheils zubracht / so haben sie bequemes Gewitter zur ungesunden Lufft / zu hitzigen / gifftigen Fiebern und Pestilentz verursachet. Nun wiederum auf die edele Artzeney Materia Perlata selbst zu kommen / ist dieselbige ein vortrefliches præservativ, wider die anfälligen gifftigen Fieber und Pestilentz selbst / denn es ist der Besten eins / erhält den Menschen bey guter Gesundheit / erfrischet das Hertz und alle Spiritus, sie suchet das Centrum und treibet den Gifft vom Hertzen / in der Wochen zwey oder dreymahl in Wacholderbeer-Muß gerühret / und eingenommen / auf einmahl ein kleines Messerspitzlein vor eine mäßige Persohn / vor eine erwachsene eine gantze Messerspitze / oder ein Loth auf 12 mahl / solche die es thun / vornehmlich die stets um die Krancken seyn müssen / werden durch GOttes

Schutz vor dieser Seuche behütet / und nicht inficirt / denn es den gantzen menschlichen Cörper vor aller Fäulung erhält / und lässet keine corruption denselben anfallen / es wäre dann / daß GOtt sonderlich über ihn / wegen seiner Sünde verhängen wolte / und also ist es ein vortrefliches arcanum, nicht allein in Epidemischen Kranckheiten und Fleck-Fiebern / sondern auch in der Pest selbsten / daß nicht leicht ein besser Mittel zu finden.

In der Cur aber / oder da GOtt der HErr den Menschen damit angreifft / muß es alsobald alle sieben Stunden einmahl genommen werden / in der dosi bey jungen und Erwachsenen / wie oben bey der præservation gedacht / zwey oder drey Tage also damit anhalten / wann nur gute Vorsorge in der præservation geschicht / gehet die Cur desto leichter von statten / es treibet einen stinckenden Schweiß gelindiglich ab / hält den Leib offen / befördert den Urin / als in dieser Kranckheit vonnöthen ist / und weil in dieser abscheulichen Kranckheit eine grosse Hitze mit einfället / obgleich nicht alle-

mal

mahl Durst darbey ist / so gehöret darzu ein vortreflicher Bezoartischer Tranck / welcher den Schweiß befördern hilfft / das Hertz / Leber und alle Glieder stärcket und erquicket / den Durst und Hitze löschet ; die species zu diesem Tranck hat der Herr Dalnsteiner / Buchdrucker in Regensburg / wie auch die edle Artzeney Materia Perlata bey sich / solche species auf ein Maaß oder zwey Pfund kostet 18. gute Groschen ; Es muß aber einer / der mit solchen Kranckheiten überfallen wird / etliche Maas nach Belieben austrincken / und darzwischen ists unnöthig ander Geträncke zu trincken / sondern vielmehr schädlich / der Herr Dalnsteiner gibt einen Zettel darzu / wie solcher Tranck soll gemacht werden / gehet leicht zu. Und also sind diese zwey Stück / die Materia Perlata, und dieser bezoartische Tranck genugsam obbemeldete abscheuliche Kranckheiten zu præserviren und zu curiren / und solches rede ich aus dem Grunde der Wahrheit / und bedarff ferner keiner weitläufftigen Vorsorge und curation. Und zwar / weil diese Kranckheit ein flagellum Dei, und sonderliche Straffe un-

unser Sünden ist / so ist an sich selbst kein Mittel vorhanden / derselben gäntzlich zu entweichen / also / daß niemand durch ein Mittel daran sterben könte / nein / dahin ist es nicht zu verstehen / denn vor dem Tod ist kein Kraut gewachsen / sonsten würden wir alle unsterblich werden / und ich halte dafür / GOtt lasse die gröste Medicos (wie die Historien bezeugen) an dieser Seuche sterben / damit sie sehen sollen / daß kein vollenkommeñ specificum antidotum sey / aber nichts destoweniger muß man auch bekennen / und es bezeuget auch die Erfahrung / daß durch gute Artzeney viel vom Tode errettet worden / denn GOtt ist auch mitten in seinem Zorn barmhertzig / und hilfft durch Mittel / wie zu sehen an den Israeliten in der Wüsten / die / so von den gifftigen Schlangen gebissen worden / durch Ansehung der Kupffernen Schlangen seynd curirt worden / welches warlich ein grosses Geheimniß in sich hat / wenn wirs nach der rechten Cabala verstehen. Jngleichen ist bekand das Exempel Hiskiä / denn GOtt will nicht unverständig handeln / wie die unverständigen Stoici davor halten / und

und die Artzeney / (welche billig eine Hand GOttes kan genennet werden) verachten / sprechend / soll ich sterben / so wird mir keine Artzney helffen / und contra, und was dergleichen thörichte Reden mehr seyn. GOtt hätte die gebissene und inficirte Israeliten ohne die kupfferne Schlange wohl heilen können / aber Er wolte es ohne Mittel nicht thun / welches in dieser Kranckheit auch zu verstehen ist. Wenn nun nach GOttes Willen die Pest einen Menschen ankömmt / und Beulen und Drüsen auffahren / an welchem Orte es sey / so fänget der Ort an zu schmertzen / hitzen und stechen / so soll man alsobald einen Eyerdotter nehmen / halb so viel Honig darunter wohl rühren / und eine Messerspitze Materia Perlata, und auf denselben Ort legen / so zeucht es den Gifft aus / die Drüse wird nicht allzugroß / und läst sich der Schade desto leichter heilen / es muß aber solch Pflästerlein etlichemal verneuert werden / welches auf ein Tüchlein soll gestrichen werden / helffe GOtt / daß es meinem Nechsten so gut und wohl bekommen möge / so gut als ichs gemeynet / so wird diese Arbeit ihr Lob in Ehren verdienen. Valeat.

Bericht zum Pestilentzialischen oder Bezoartischen Fieber-Tranck/ wie er soll bereitet werden.

NEhmet zwey Loth der species, zum Bezoartischen Fieber-Tranck/ thut solche in einen reinen Topff/giesset darüber zwey Pfund/oder eine Kanne Meißnisch Maaß heiß siedend Wasser/oder etwas mehr/ dann im Verkühlen gehet etwas ab/ daß zwey Pfund oder eine Kanne nach dem Verkühlen übrig bleibet/ und darinn ein viertels Pfund Hut-Zucker/decket es fleißig zu/ wenn es nun kalt worden/ so drucket es in ein ander Gefäß/ so nicht Zinnen/ sondern Gläsern oder Steinern ist/ durch ein rein linnen Tuch/ so ist dieser vortrefliche Tranck/ am Geschmack/ Geruch/ und von Kräfften fertig/ treibet allen Gifft vom Hertzen und aus dem Leibe/ und stärcket die gantze Natur. Es soll der Krancke starck davon trincken/ ohne Maßgebung/ dahero ists vonnöthen/ daß etliche Kannen in Vorrath gemacht werden/ damit er fein kühle werden kan.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crügner, Michael

L. Michaelis Crugneri, P.M.C. Materia Perlata. Das ist: Edle und bewerhrte Artzeney, Wider Malum Hypochondriacum, Miltz-Kranckheit, oder windige Melancholey genannt, [et]c. [et]c Darinnen Der rechte Gebrauch wieder obgedachte und andere Kranckheiten, absonderlich für das Podagra, Zahn-

Franckfurth am Mayn Anno 1712

M.med. 223
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286171-5
VD18 14432307